(Drittes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnementspreis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition: Bäckerstraße 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** (Fernsprech-Anschluß Nr. 81) bis **zwei** Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 223. Sonntag, den 23. September. 1894.

Ein Kapitel von den Beleidigungen.

Es kommen wohl in wenigen Rechtsstaaten im Verhältniß so viel Injurienklagen zur Verhandlung vor dem Strafrichter, wie gerade in Deutschland. Daraus geht hervor, daß in Deutschland die Neigung, Injurien auszusprechen, ebenso groß ist, wie das Verlangen, dafür eine gerichtliche Sühne zu erhalten, während in anderen Staaten zwar nicht weniger Beleidigungen vorkommen mögen, aber doch die Sache verhältnißmäßig in viel weniger zahlreichen Fällen bis zum ordentlichen Richter gebracht wird. In den Staaten des Südens mit ihrer heißblütigen Bevölkerung wird auf eine geringe Beleidigung kein großes Gewicht gelegt, sie geht zu einem Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus, während sich für eine schwere Beleidigung der davon Betroffene schon selbst Genugthuung holt. In England und Amerika wird noch heute manche Injuriensache durch einen regelrechten Boxkampf erledigt, wieder in anderen Staaten hat das Institut des Friedensrichters, der dem deutschen Schiedsmanne entspricht, eine sehr segensreiche Bedeutung, eine viel größere als bei uns, wo man leider im Durchschnitt sehr davon zurückgekommen ist, einen Privatstreit dieser Art durch den Schiedsmann schlichten zu lassen. Das Bestreben, nun unter allen Umständen eine geringfügige Injuriensache vor den Richter zu bringen, taugt wenig, damit wird weder der Gerechtigkeit, noch dem großen Publikum gedient. Denn wer Gelegenheit gehabt hat, häufiger Schöffengerichtssitzungen beizuwohnen, weiß nur zu gut, daß gerade die Privatklagen nicht blos außerordentliche Versäumnisse mit sich bringen, sondern auch, daß in recht vielen Injurienklagen eine entschieden zu mißbilligende Prozeß- und Händelsucht sich geltend macht und oft genug der Kläger nicht besser ist, wie der Angeklagte. Es ist dringend zu wünschen, daß das alte gute Institut des Schiedsmannes seine volle Bedeutung wieder gewinne, und daß es auch die Schiedsmänner von kräftigen Worten der Ermahnung nicht fehlen lassen. Noch mehr zu wünschen ist allerdings, daß der, welcher weiß, daß er eine schnelle Zunge hat, sich bemüht, diese zu hüten und Aergerniß damit zu vermeiden. Mit dem Betreiben von Injurienklagen wird unendlich viel Zeit vertrödelt, die viel besser verwendet werden könnte.

Aussterben werden die Injurienprozesse nicht, trotz aller Ermahnungen nicht, das ist klar; haben wir doch Bezirke im deutschen Reiche, welche durch die Masse der Injurienprozesse, die von den dortigen Gerichten verhandelt werden, eine Berühmtheit erlangten, die freilich gerade keine erfreuliche genannt werden kann. Aber die Beleidigungen, die von Brauseköpfen dahin gesprochen werden, wären schon noch zu ertragen, wenn nicht die Zahl der verleumderischen Beleidigungsprozesse bei uns eine so große wäre und leider immer noch eine Zunahme zeigte. Die deutsche Nation ist eine eminent friedfertige, ja sogar gutmüthige, aber in vielen ihrer Angehörigen, männlichen, wie weiblichen Mitgliedern steckt doch eine starke Sucht, den lieben Nächsten gern unter die Lupe einer scharfen Kritik zu nehmen, nicht selten auf Kosten der Wahrheit. Die beabsichtigten, vorbedachten, verleumderischen Beleidigungen sind zum Glück weniger zahlreich, als die, welche vom Hörensagen aufgefangen und so weiter dahin gesprochen werden, aber auch diese fahrlässige verleumderische Beleidigung, die schon so sehr viel Unheil gestiftet hat, ist entschieden zu mißbilligen, und das deutsche Reichsstrafgesetzbuch setzt auch diese Injurie ausdrücklich unter Strafe. Der Richter hat nicht nur den zu bestrafen, welcher diese Verleumdung aufbringt, sondern auch den, welcher sie verbreitet. Man soll eben nicht herabsetzende, gehässige Dinge von einem anderen verbreiten, von welchen nicht feststeht, daß sie wahr sind. Und auch im letzteren Falle giebt es noch mancherlei Umstände, unter welchen ein honetter Mensch anderen das Weitertragen herzlich gern überläßt. Daß diese verleumderischen Beleidigungen verschwinden möchten, ist ein dringender Wunsch; denn die böswillige Verleumdung, wie der gewissenlose Klatsch haben schon so manches, manches Menschenleben auf dem Gewissen.

Die böswillige Verleumdung, die gehässige Verdächtigung und der gewissenlose Klatsch beschränken sich nicht auf bestimmte Gesellschaftsklassen; mehr als einen Fall giebt es, in dem sich hochstehende Personen — Männer, wie Frauen — als Individuum von einem sehr geringen Ehrgefühl erwiesen haben. Klatsch und Intriguen finden sich gerade so — und vielleicht noch mehr — in Hofkreisen, wie in schlichten Bürgerkreisen, nur daß in ersterem nicht jeder einzelne Fall vor das Forum der Justiz gebracht wird. Darum ist aber das, was unbestraft bleibt, auch nicht um eine Idee entschuldbarer, als das, was der Richter mit strengen Worten geißelt. Neid und Mißgunst, eigene Unfähigkeit und Trägheit sind die Quellen, aus welchen absichtliche oder fahrlässige Verleumdung hervorgehen, ebenso niedrig und verwerflich, wie die Motive, welche zu ihrer Schaffung geführt haben.

In der deutschen Reichshauptstadt ist erst in letzter Zeit in ganz hochstehenden Kreisen ein Fall passirt, der bekanntlich die niedrigste Klasse der verleumderischen Beleidigungen betraf, die der anonymen Verdächtigungen. Die Zahl der Ehrenmänner und auch Ehrenfrauen, die in dieser Weise versuchen, Mitmenschen, an denen sie etwas auszusetzen haben, das Leben sauer zu machen, ist leider um sehr vieles größer, als man gemeinhin annimmt, und nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen gelingt es, einen dieser Hallunken der verdienten Strafe und Verachtung zu übergeben. Um das Leid, welches diese Individuen um sich her verbreiten, kümmern sie sich wenig, die Qualen anderer sind ihre Freude.

Der gute Ruf, dessen sich ein Mensch erfreut, ist ein so kostbares Gut, daß man sich hüten sollte, es irgendwie anzutasten. Und wer dies trotzdem thut, der mag dann auch die Folgen seiner Handlungsweise tragen. Wer sich eine vorbedachte verleumderische Beleidigung zu Schulden kommen läßt, hat in der Regel vor Gericht keine Schonung zu erwarten, und es kommt zu ganz exemplarischen Strafen. Aber man sollte auch die fahrlässige Verleumdung, den gewissenlosen Klatsch schärfer treffen, als dies vielfach noch der Fall, und um so klarer sollte die Strafe sein, je mehr die gesellschaftliche Stellung des Angeklagten keinen Zweifel darüber läßt, daß er von der Niedrigkeit und der Gewissenlosigkeit seiner Handlungsweise überzeugt sein mußte. Und vor allen Dingen sollte die Urtheilsverkündigung, wo dies nur irgendwie angängig ist, öffentlich bekannt gemacht werden. Das wird wirken, und dazu beitragen, wenn auch nicht diesen groben Unfug ganz und gar verschwinden zu machen, so doch dazu, ihn wirksam einzudämmen. Man hört in solchen Fällen oft davon sprechen, es müßten doch Rücksichten genommen werden! Darauf giebt es nur eine einzige Antwort: Wer sich jedweder Rücksichtnahme gegenüber dem guten Ruf anderer enthoben erachtet, hat keinerlei Anspruch auf Rücksichtnahme gegen ihn selbst.

Warum die Primadonna das Engagement wechselte.

(Nachdruck verboten.)

Das Publikum nimmt für gewöhnlich an, daß die Darstellung einer Liebesscene auf der Bühne eine Kunstproduktion sei, bei welcher das Herz nicht mitspricht, wie die Schauspieler ja auch bei einem Bankett nur so thun, als wenn sie essen und trinken; doch romantisch und sentimental angelegte Naturen werden sehr erfreut sein, aus dem Nachfolgenden zu erfahren, daß die zärtlichen Gefühle, welche auf den weltbedeutenden Brettern vorgeführt werden, nicht immer nur theatralische sind, sondern daß der kleine Gott Cupido auch ein großes Wort dabei mitspricht.

In Philadelphia gab kürzlich eine vorzügliche Gesellschaft komische Opernvorstellungen, während die Primadonna und der Bariton die Opfer jenes die Liebe entflammenden Götterkindes wurden. Wo und wie die gegenseitige Anziehungskraft begann, soll hier nicht untersucht werden, daß dieselbe aber bestand und bereits einen ziemlich weit vorgeschrittenen Grad erreicht hatte, wurde den Zuschauern rasch bei einer Liebesscene klar, welche sich zwischen der ersten Sängerin und dem Bariton in einer Oper abspielen mußte.

Das war kein Theater mehr, sondern die reine Wirklichkeit, denn bei der Kußperiode holte sich der Schauspieler den Tribut der Liebe nicht wie ein Mann, der ißt, wenn ihn nicht hungert, der trinkt, wenn ihn nicht dürstet, sondern wie nur der feurigste Bräutigam seine Auserwählte küssen kann, nämlich mit Enthusiasmus und Ausdauer, während die Primadonna in der Erwiderung seiner Gefühle auch nicht zurückblieb — die Bühne wurde Zeuge eines wahrhaften Glücksrausches des sich liebenden Paares. Nun wurde die Kußscene der Mittelpunkt der volksthümlichen Oper, das ganze Publikum wartete mit Sehnsucht auf jenen realistisch-dramatischen Effekt, das Haus war stets vollbesetzt und der Herr Direktor rieb sich vergnügt die Hände über die Zugkraft seiner Truppe und des Stückes, denn er war der Einzige in Philadelphia, welcher den wahren Sachverhalt vollständig ignoriren zu müssen glaubte, eine schauspielerische Leistang, die ihm auch gelang.

Nun hat bekanntlich alles einmal in dieser Welt ein Ende, folglich die „great attraction“ der Kußscene auch, und als sich an einem Abend die Küsse öfter und feuriger als gewöhnlich wiederholten, brach ein Entrüstungssturm im Theater aus, wie ihn dasselbe noch nie gesehen hatte. Das war eigentlich kein Sturm mehr, sondern ein Orkan, ein Cyklon — der Vorhang mußte fallen, der Direktor nun natürlich einschreiten und den Bariton entlassen, welcher auf sein Recht, die Primadonna zu küssen, wie es ihm beliebte, nicht verzichten wollte. Kaum erfuhr die Sängerin aber die Entlassung, ihres Geliebten, so erklärte dieselbe dem Theaterleiter, daß die heiligen Interessen der dramatischen Kunst nun auch sie zwängen, seine Bühne zu verlassen, denn wenn der Bariton zu schlecht oder oder zu realistisch gespielt habe, dann auch sie, und mit größter Ruhe löste sie ihr Engagement mit einem Gehalte von 80 000 Mark jährlich, drei Monat Ferien und zwei Benefizvorstellungen. Der Direktor war in Verzweiflung; ging die Primadonna, so war er ruinirt, aber dennoch blieb er einige Tage fest und die Oper wurde mit anderen, natürlich weniger guten Kräften gegeben. Die Kußscene kam heran, aber jedermann fand nun dieselbe fade und geschmacklos, die öffentliche Meinung schlug um, die Kußscene wurde am ersten Abend nach der Entlassung der beiden Sterne ausgepfiffen, und am zweiten rief alles nach der Primadonna und dem so gut küssenden Bariton, welche so lange verstanden hatten, jene Scene zu einer mit Ungeduld erwarteten zu machen, während auf der anderen Seite ganz Philadelphia von dem Mut und der Hingebung der Schauspielerin entzückt war, eine solche großartig dotirte Position aus jenem Grunde aufgegeben zu haben. Allabendlich wurde nun von vielen Besuchern gewettet, ob die Kußscene kürzere oder längere Zeit dauern würde, als in der vorhergehenden Vorstellung — Schauspieler, Direktor, Publikum aber waren zufriedengestellt. — O. —

Vermischtes.

Ein krasses Beipiel von Künstlerelend. Aus Wien wird gemeldet: Die Mailänder Zarzuela- (Vaudeville-) Truppe begann Anfangs September hier im Karltheater ein Gastspiel und verkrachte alsbald vollständig. Die ganze Truppe, aus 64 Personen bestehend, sieht sich nunmehr dem größten Elend preisgegeben, sie hungert seit mehreren Tagen, manche von ihnen sind sogar obdachlos. Männer, Frauen und Kinder der Truppe empfangen auf den Straßen von mitleidigen Personen milde Gaben. Die Gesellschaft wurde von dem Wiener Agenten Stubenvoll, der ihr Impresario war, im Stich gelassen. Das italienische Konsulat wird demnächst die Bedauernswerthen in ihre Heimath zurückbefördern.

Ein echt russisches Censurstückchen. Aus Petersburg wird berichtet: Der neueste Erlaß des Preßbureaus verbietet sämmtlichen Zeitungen, über die Toiletten, welche die russische Kaiserin anzulegen geruht, fernerhin Beschreibungen zu veröffentlichen. Von jetzt an wird also das Damenpublikum des Zarenreiches den interessantesten Lesestoff entbehren müssen, und die Schuld daran trägt ein Journalist, der das nicht schwer genug zu ahnende Verbrechen beging, die Beherrscherin aller Reußen bei einer öffentlichen Gelegenheit in einer Toilette erscheinen zu lassen, die völlig außer Mode war!

Das Zweiradfahren wird jetzt von den älteren kaiserlichen Prinzen mit Vorliebe gepflegt. So konnte man dieser Tage die drei ältesten Prinzen auf ihren Zweirädern eine Tour im Wildpark machen sehen, während der Militär-Gouverneur mit einem jüngeren Prinzen ihnen in einem Ponnyfuhrwerk folgte.

Eine sinnige Ueberraschung wurde auf einem Landgute bei Horrem dem Reichskommissar Major v. Wißmann, der dort zur Jagd als Gast weilt, und seiner Braut, Fräul. H. Langen, bereitet. v. Wißmann stellte dort seinen Jagdgenossen seine Braut vor. Nach dem vom Jagdherrn ausgebrachten Hoch auf das Brautpaar erschienen zwei Negerinnen, überreichten dem Brautpaar zwei mit Blumengewinden geschmückte Elephantenzähne und luden die Gesellschaft in „defektem Englisch“ zur Besichtigung ihres im Park errichteten Dorfes ein. Dort waren die Vertreter der von Major v. Wißmann besuchten Suaheli, Buschmänner, Nubier und Araber in ihrer ursprünglichsten Tracht versammelt. Das Brautpaar und die Gesellschaft nahmen vor dem afrikanischen Dorfe Platz. Hierauf entwickelten die einzelnen Neger Kunstfertigkeiten, die Herr v. Wißmann in Afrika wohl kaum zu beachten Gelegenheit hatte. Feuerwerkskörper beleuchteten unterdessen fortwährend die Gartenanlagen, und geschwärzte Jongleure, Musikklowns u. s. w. zeigten ihre besten Künste. Als ein im phantasievollsten Häuptlingskostüm umherstolzirender Neger von einem der Zuschauer angehalten und zur Vorführung seiner besonderen Künste aufgefordert wurde, sang er nach einigen in der Suahelisprache vorgebrachten Entschuldigungen mit herrlicher Baritonstimme: „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein.“ Zum Schluß wurde unter Begleitung aller Instrumente, unter denen sich auch sehr einsaitige Holzschuhe befanden, Tänze aufgeführt. Major von Wißmann hatte unter der Menge der Darsteller die einzige echte Afrikanerin entdeckt und führte diese, welche die Gesellschaft vorher durch Lieder im Mezzo-Sopran entzückt hatte, auch zum Tanz. Die nach Köln zurückkehrenden „Afrikaner“ traf unterwegs leider ein Mißgeschick. Infolge eines Schadens am Wagen scheuten die Pferde und gingen durch. Dabei wurde ein Künstler durch einen Hufschlag schwer verletzt.

Eine Jagdgeschichte aus dem Leben von Brugsch-Pascha erzählt der Gelehrte in seinem prächtigen Memoirenbuch. Sie spielt während seiner ersten Reise nach Aegypten und betrifft den Baron von Königswarter. Das war ein großer Nimrod vor dem Herrn, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, einen rothen Flamingo vom Schiffe aus zu schießen. Schon in aller Frühe lag er an Bord mit dem Gewehre auf der Lauer, seine schwachen Augen mit Brille und Zwicker bewaffnet. Nun war ein ägyptischer Fellah, nach Landessitte so gut wie unbekleidet, schon beim anbrechenden Tage damit beschäftigt, am Nilufer seine Felder zu befeuchten. Sein rothbrauner Körper, der bei der Arbeit des ledernen Schöpfeimers auf- und abwärts bewegte, strahlte im Purpurscheine der Königin des Tages. Da geschah das Unglaubliche. Der Baron, in der festen Meinung, einen herrlichen rothfarbigen Flamingo vor sich zu haben, schoß sein Gewehr auf den „Vogel“ ab und die Schrotladung ging in den Rücken des armen Menschenkindes. Mit einem Aufschrei stürzte sich der Getroffene in den Nil, seine Arme zertheilten das Wasser und mit lautem Klageruf klammerte er sich am Bord unseres Nilbootes fest, um — flehentlich einen Backfisch zu erbitten! . . Man zog ihn auf Deck, seine zahlreichen Wunden wurden besichtigt und ihm ein blanker Fünffrankenthaler als Schmerzensgeld verabreicht. Schmunzelnd betrachtete er das Geldstück, bedankte sich nach ägyptischer Sitte mit einem „Gott vermehre Euer Glück“ und versicherte uns mit treuherziger Miene, wenn auch am ganzen Leibe zitternd und bebend, er würde — noch einmal als Zielscheibe dienen, wenn ihm die Auflage verdoppelt würde! . . .

Stand der Cholera in Polen.

Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle
Stadt Warschau	16. 9.—19. 9.	8	4
Gouvernement Warschau	15. 9. u. 16. 9.	4	7
Gouvernement Kalisch	13. 9.—12. 9.	22	14
Gouvernement Petrikau	15. 9. u. 16. 9.	53	29
Gouvernement Radom	11. 9.—16. 9.	53	37
Gouvernement Lublin	11. 9.—15. 9.	45	15
Gouvernement Plozk	14. 9. u. 15. 9.	2	1
Gouvernement Lomza	15. 9.—17. 9.	2	11

Danzig, den 21. September 1894.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.



Corsets neuster Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands Corsets nach sanitären Vorschriften Neu! Büstenhalter Corsetschoner empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.



Kauft nur
Thurmelin
mit der Schutzmarke: „ein Insektenjäger", fabrizirt von A. Thurmayr, Stuttgart weil „Thurmelin" alles Ungeziefer, wie Schwaben, Russen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen u. Blattläuse radikal vernichtet und nicht nur betäubt. Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben zu 30 Pf., 60 Pf. u. 1 Mk.; zugehörige Thurmelinspritzen mit und ohne Gummi, die einzig praktischen, zu 35 Pf. und 50 Pf.
Zu haben in Thorn bei Anders & Co., Breitestraße 46 u. Brückenstraße 18. In Culm bei S Hirschfeld. Adler-Apotheke. (3132)

K. Stefanski'sche Konkursmasse
Breitestrasse 35.
Die
Restbestände
an Zigarren etc.
werden unter dem Einkaufspreise verkauft, da der Laden am 1 Oktober cr. geräumt sein muß. (3593)
Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

Die
Mineralwasserfabrik
von
F. Gerbis
hierselbst ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei
(3713) Gustav Fehlauer

Ausverkauf!
Wegen Aufgabe mein s großen Bürsten waaren Lagers verkaufe sämmtliche Artikel unter Fabrikpreis.
A. Sieckmann,
Thorn, Schillerstraße 2.

Offerire
gutes Klobenholz I Cl.
frei Haus per Klafter Mk. 18.
P. Gehrz, Thorn III, Mellinstr. 87.

Bürsten- u. Pinselfabrik
von
Paul Blasejewski.



Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waarenlager zu den billigsten Preisen.
Gerberstr. 35

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt
Bestellungen per Postkarte
J. Globig, Klein Mocker.

Ulmer & Kaun
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
Holzhandlung und Dampfsägewerk
Fernsprech-Anschluss Nr. 82. — Culmer Chausse Nr. 49.
Bohlen, — Brettern, geschnittenem Bauholz,
Mauerlatten, Fussbodenbrettern,
besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc.
Eichene Bretter und Bohlen, Prima-Waare für Tischler,
Eichen-Rundholz jeder Stärke, kompl. Kumm- u. Steinkarren.
Zur Anfertigung von Fuss- und Kehlleisten, gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen, stehen unsere Holzbearbeitungsmaschinen zur Verfügung.

Tuchhandlung u. Maassgeschäft
für feine Herrengarderobe
Doliva & Kaminski
Thorn, Artushof.
Reichhaltiges Lager von Reise-, Schlaf- und
Pferde-Decken.
Hohenzollern-Mäntel, Regen-Mäntel, Jagd- und Hausjoppen, Schlafröcke rc. Muster auf Wunsch postfrei.

Vereinigte technische Lehranstalten, Berlin
Maschinenbau-, Baugewerk- und Baumeister-Schule
Berlin N., Chausseestraße 113.
Tages- und Abendschule. Beginn des Wintersemesters: Mitte Oktober. Des Sommersemesters: Mitte April. Programme gratis. (3014)
I. Abtheilung: für Hochbau-Techniker
II. Abtheilung: für Tahn- u. Tiefbau-Techniker.
III. Abtheilung: für Maschinenbau-, Ingenieure u. Werkmeister-Techniker.
Die Direktion E. Arndt.

Technisches Bureau für Wasseleitungs- und Canalisations-Anlagen,
Ingenieur Joh. von Zeuner,
Culmerstrasse 13,
führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.
Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.
Zweijährige Garantie — Referenzen für tüchtige Leistung.
Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

Mässige Preise. — Gute Ausführung.
Zur Ausführung von
Neu- u. Umbauten, sowie Reparaturen
beim Hoch- u. Tiefbau,
bei landwirthschaftlichen Anlagen,
Entwässerungen, Terrainregulirungen,
Pflaster- u. Chaussirungs-Arbeiten,
ferner zur
Aufstellung von Bauentwürfen und Kostenanschlägen empfiehlt sich auf langjährige Praxis gestützt
F. Ciechanowski,
Baugeschäft, Thorn, Breitestrasse 4.

Zur Ausführung von
Kanalisations- und Wasserleitungs-anlagen, sowie Closet- u. Badeeinichtungen
neuesten Systems.
nach baupolizeilicher Vorschrift unter mehrjähriger Garantie empfiehlt sich
Rob. Majewski,
Bromb. Vorstadt 341. (2828)

Erscheint in Bromberg.
„Gazeta Narodowa"
wychodzi w Bydgoszczy codzień.
Zapisywać ją można na wszystkich pocztach za
1 markę na kwartał.
„Gazeta Narodowa" pisze w duchu katolickim, polskim i ludowym.
(3705) Redackcya w Bydgoszczy.

Bromberger-Straße 40 sind zu verkaufen:
3 Arbeitswagen u. verschiedene Wagentheile, Pferdegeschirre, complet und einzelne Theile, 5 Karren, 1 groß. eis. Wasserkasten u. fahrbare Wasserkufen, 1 vorzügl. fahrbare leichte Feuerspritze, Häckselmaschine, Dezimalwaage, div. Werkzeuge, Lampen und Laternen, Sägen, altes Eisen, 12 neue große Fenster, 1 neue Treppe, (18 Stufen). Ferner einen kl. Rest von $^2/_2$ $^4/_4$ u. $^6/_4$ kief. Brettern u. eine Parthie $^6/_4$ Bohlen.
Eine Versteigerung wird nicht stattfinden.
Julius Kusel.

Münchener Loewenbräu.
Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden und Flaschen.
(1764) 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Münchener Hackerbräu.
Alleiniger Vertreter: M. Kopczynski, Thorn,
Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserl. Post.
Empfehle dieses vorzügliche Bier in Fässern von 15 bis 100 Litern.
18 Flaschen für 3 Mark.

Naphta-Seife
reinigt die Wäsche durch Kochen in 15 bis 20 Minuten ohne zu reiben.
Ein Stück (½ Pfund) kostet 20 Pf.
van Baerle u. Sponnagel,
Berlin N., 31., Hermsdorferstr. 8.
Verkaufsstelle: J. G. Adolph-Thorn
eventl Probe-Post-Packete von 3 Mark an franco!

Sämmtl Glaserarbeiten
sowie
Bildereinrahmungen
werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34,
im Hause des Herrn Buchmann.

Sämmtliche
Böttcherarbeiten
werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister im Museum (Keller).
Maurereimer stets vorräthig

Besen, Schrubber, Scheuerbürsten, Pinsel, Kopf- und Kleiderbürsten, Matten etc.
empfiehlt billigst (3128)
Tosca Götze, Brückenstr 29



Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und billig ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler
Seglerstr. 19. (1703)

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erfahr. Dr. Menzel. nicht approbirter Arzt Hamburg Seilerstraße 27 I. Auswärtige brieflich. (931)

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und Geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retaus' Selbstbewahrung
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (196)



Durch
Instandsetzung resp. Vergrößerung meiner Essigsprit-Fabrik
verkaufe ich von heute ab
starken Essigsprit
mit 10 Pf. pro Liter.
Wiederverkäufern Preisermäßigung.
A. Bolinski,
Briesen Wpr.



Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt
Gläser zu 30 und 50 Pf bei
Anders & Cie, Philipp Elkan Nachf Anton Koczwara, Gerberstr.-Thorn. Emil Dahmer-Schönsee.

Kindermilch.
Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf. zu haben bei den Herren J. G. Adolph-Breitestraße, Gustav Oterski-Brombergerstraße u. Szczepanski-Gerechtestraße.
Außerdem Vollmilch, pro Liter 20 Pf. frei ins Haus. (2241)
Casimir Walter-Mocker.



Grüne Plüsch-Garnitur
fast neu fortzugshalber billig zu verkaufen.
Schuhmacherstr. 16 2 Treppen.

Erbsen-Gersten-Roggenschrot,
Weizen-Roggen-Futtermehl
offerirt billigst die
Schloßmühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.